

Hajo Lehr und Martin Winter

*Tagebuch einer
Wahnsinnsreise*



Trans-Sahara-Tour 1986

...und da geht's lang:



TAGEBUCH EINER WAHNSINNSREISE

6.500 km von Schweinfurt nach Lome/Togo

davon 2500 km Wüste

ohne Navi

ohne Handy

ohne Allrad

...aber mit viel Mut!

Unterstützt durch:



Kunststoffaufbereitungs- und Handels-GmbH
Rückertstraße 28 · 97421 Schweinfurt
Telefon 09721 20931-0 · Fax 09721 20931-20

INHALT:

...und so gings los

Tagebuch

...und was ist geblieben

Anhang

Dank

Pressespiegel

Zu den Autoren

...und so gings los:

An einem Sommertag 1985 fuhren wir zu einem Wasserball-Punktespiel nach Schwabach. Martin schmökerte unterwegs im „*Därr*“, ein Buch, das ich bis dahin nicht kannte. Er erklärte mir, dass es sich dabei um die „Bibel der Saharafahrer“ handelt und dass er zusammen mit Hartwig Traber von Schweinfurt nach Zentralafrika mit dem Auto fahren will. Die Vorbereitungen liefen schon seit geraumer Zeit. Vier Wochen später rief mich Martin an und teilte mir mit, dass der Traum von der Sahara-Tour ausgeträumt sei!

Hartwig habe ein berufliches Angebot bekommen, das er nicht ausschlagen könne und deshalb die Reise nicht mitmachen kann.

Beim anschließenden Treffen dauerte es nicht lange und wir waren uns einig - ich fahre an Hartwigs Stelle mit Martin durch die Wüste!

Gemeinsam waren wir fast täglich damit beschäftigt, die schier unglaublichen Formalitäten mit den verschiedensten Behörden und Konsulaten zu erledigen, Ausrüstungslisten zu erstellen, Kreditbriefe zu beantragen, Fährverbindungen und Kartenmaterial zusammenzutragen, verschiedenste, exotische Impfungen über uns ergehen zu lassen und nach einem geeigneten Auto Ausschau zu halten. Nach langer Suche fanden wir bei der Firma Bathon in Schwebheim einen 8 Jahre alten „*Peugeot 504*“ für 800 DM. Dieses Fahrzeug hatte im nordwestlichen Afrika den Spitznamen „Königin der Wüste“, obwohl es sich um einen gewöhnlichen Pkw ohne Allradantrieb oder sonstige spezielle Geländeeigenschaften handelte. Das Plus waren seine Robustheit, Zuverlässigkeit viel Platz und einfache Technik sowie die Tatsache, dass er in Afrika hunderttausendfach unterwegs war, deshalb auch fast überall repariert werden konnte und einen hohen

Wiederverkaufswert genoss. Das Auto sollte nämlich am Ende der Reise verkauft werden und der Erlös die Rückflüge nach Deutschland finanzieren!

Bei Toni Rupp in der Werkstatt lernten wir die wichtigsten Tricks in Sachen Autotechnik und wie man kleine Reparaturen unterwegs selbst erledigen kann. Dr. Faustmann beriet uns in medizinischen Fragen und Biggi Baust stellte mit ihrer Chefin, Frau Apothekerin Kirschner von der damaligen Luitpold-Apotheke, unsere umfangreiche Reiseapotheke zusammen. Wir besorgten uns Ersatzteile, Wasser- und Benzinkanister, große Schaufeln zwei Sandbleche, Konserven und alles, was sonst überlebenswichtig für die geplante Reise war.

Schließlich setzten wir unser Testament auf und am Freitag, 14.03.1986 ging es los:

Handy, Smartphone, Satellitennavigation waren zu der Zeit noch Zukunftsmusik oder finanziell unerschwinglich. Wir hatten aber etwas viel Wichtigeres - eine Idee, jede Menge Idealismus, Abenteuerlust und Fernweh und: einen Pfadfinderkompass und unsere Michelin-Karten...

Zu diesem Buch...

Wir vereinbarten vor der Reise, dass wir ein gemeinsames Tagebuch führen. Der eine oder andere Leser, die eine oder andere Leserin, mögen vielleicht beim Schmökern die Stirn in Falten legen und sogar den teilweise unkonventionell erscheinenden Stil des Berichts kritisieren. Heute, in den Zeiten der „Political Correctness“ mag manch einer/eine bestimmte Bezeichnungen und Ausdrücke als „nicht salonfähig“ oder gar „rassistisch“ empfinden. Diese Bedenken teilen wir nicht, da dies unseren liberalen Grundwerten zutiefst widersprechen würde. Wir legen beide Wert darauf, dass dieses Tagebuch einen Spiegel der damaligen Ereignisse darstellt und haben es deshalb so abgeschrieben, wie wir es damals erstellt haben. Mit allen Empfindungen, Stimmungen und Emotionen, die wir auf dieser „Wahnsinnsreise erlebten...

...und nun viel Spaß beim Lesen wünschen

Martin und Hajo



Start: Freitag, 14.03.1986

08.00 Uhr-16.30 Uhr: Warten auf Visum für Kamerun aus Bonn. Eilzustellung kommt nicht bis 12.30 Uhr. Warten bis 15.45 Uhr (nächster Zug) - nichts! Vielleicht um 16.30 Uhr?

Abfahrt ohne die beiden Reisepässe mmit dem notwendigen Algerien-Visum um 16.30 Uhr. Hoffnung, dass Dieter Montag das später ankommende Visum selbst nach Frankfurt fährt, um mit Lufthansa nach Tunis zu schicken., wo wir es dann in Empfang nehmen. Die Fahrt bis Genua war ohne große Besonderheiten in 10 Stunden bei einem Verbrauch von 10 l bei Durchschnittsgeschwindigkeit von 120 km/h überstanden.

Samstag, 15.03.86

Jedoch merkten wir später, dass durch das Auftanken aus unseren Benzinkanistern Dreck mit in den Tank kam, der schließlich im Benzinfilter hängen blieb und dazu führte, dass der Wagen im Hafen von Genua nicht mehr ansprang. In Genua kamen wir um ca.

03.00 Uhr am 15.03.86 an, fanden sofort den Hafen und suchten uns dann einen Parkplatz ca. 10 km außerhalb Genuas in Sori.

Hier: Übernachtung im Auto (unter Eisenbahnbrücke).

Sonntag, 16.03.86

Am nächsten Morgen, dem 16.03.86, Austausch der Nummernschilder und Versendung nach Schweinfurt. Anschließend Fahrt zum Hafen, was uns gleich einbrachte, als drittes Fahrzeug auf die Fähre zu kommen.

Es war um 10.00 Uhr, wir gingen zur Abfertigung und parkten unser Auto vor der Tür. Als wir wieder zurückkamen, bemerkten wir eine Dalle am rechten hinteren Kotflügel, die uns ein verschissener österreichischer LKW-Fahrer rein getreten hatte, da wir angeblich auf seinem Parkplatz standen (was natürlich falsch ist). Ich wollte ihm ans Zeug, aber die Schweine waren zu dritt.

Um 16.30 Uhr fuhren wir aufs Schiff, nachdem wir unsere Zollformalitäten erledigt hatten.

Während der langen Wartezeit lernten wir bereits ein Würzburger Ehepaar mit Kind kennen, einen Schweizer Sahara—Veteranen, der uns viele Tipps geben konnte sowie vier verrückte Münchner und zwei Preußen. Das Würzburger Ehepaar kannte ich irgendwoher vom Sehen — mir fiel aber anfangs nicht mehr ein, woher. Später, als wir auf die Autos zu sprechen kamen, fiel es mir wie Schuppen von den Augen, dass wir uns seinerzeit beim Autokauf in Marktheidenfeld (Peugeot 504 Familiale) kennen gelernt haben. Es gab bereits hier viel zu tratschen.

Die Fähre namens "Silesia" legt schließlich um 18.30 Uhr ab. Ein schöner Platz am Oberdeck war schnell gefunden, so dass wir nach einigen Bierchen und ruhiger See eine halbwegs anständige Nacht hatten.

Montag, 17.03.86

Durch die aufgehende Sonne wach geküsst, verleibten wir uns erst einmal ein Frühstück ein. Anschließend gab es mit dem Würzburger Ehepaar und den Münchnern ohnehin wieder einen längeren Plausch über sämtliche, bei der Reise anfallenden Angelegenheiten.

Nach den Einreiseformalitäten ließen wir uns den Wind am Sonnendeck um die Nase blasen, der uns so durstig und so hungrig machte, dass wir erstmal feste und flüssige